

Glossar, Orts- und Personenregister erleichtern die Lektüre. Das schöne Buch, das die Dauerpräsentation der Haller Synagogen im Hällisch-Fränkischen Museum begleitet und erschließt, ist ein würdiges Denkmal für die jüdische Gemeinde in Schwäbisch Hall. Es erinnert an ihre Religion und Kultur, es gedenkt der Vernichtung durch den nationalsozialistischen Rassenwahn und es bewahrt verantwortungsbewusst die geretteten Zeugen der Vergangenheit.

*Eberhard Göpfert*

Mechthild Claus : Wo ist Bethlehem? Die spirituelle Bildsprache der Schwäbisch Haller Marienkirche „unter dem Berg“, genannt Urbanskirche. Schwäbisch Hall (Oscar Mahl) 2015. 280 S., Abb.

Die im frühen 13. Jahrhundert durch die Schenken von Limpurg am Fuße ihrer Burg erbaute kleine „Kirche der heiligen Jungfrau unter dem Berg“ wurde durch einen Lesefehler im 16. Jahrhundert zur Urbanskirche „ecclesia s(ub) urb(ana)“, zur Kirche in der seit 1541 zur Reichsstadt Hall gehörenden Vorstadt Unterlimpurg. Georg Gradmann würdigte sie in den Kunst- und Altertumsdenkmälen im Königreich Württemberg von 1907: „Das Innere ist das einzige unberührte Beispiel eines althällischen Gotteshauses, ebenso schätzbar im künstlerischen Sinne als im kunsthistorischen. Möchte dem Kirchlein jede Wiederherstellung erspart bleiben, die mit dem Alten aufräumt, um zu verschönern!“ Das Gebäude und seine kostbare Ausstattung – Altäre, Orgel und Wandmalereien – blieben tatsächlich von Modernisierungen im wechselnden Zeitgeschmack verschont. Seit 2005 wird außen und innen der Bestand gesichert und sorgfältig restauriert. Berichte liegen vor z.B. in den Jahrbüchern des Historischen Vereins für Württembergisch Franken Band 90/91 (2006/07) und Band 97 (2013). Nun hat sich die Sprachwissenschaftlerin und Kunsthistorikerin Mechthild Claus mit der theologischen Bedeutung und Aussage der Bildwerke in der Urbanskirche beschäftigt. Seit der Spätantike dient christliche Kunst dem Gottesdienst und der Verkündigung der christlichen Heilslehren. In den Bildwerken erscheinen die sakralen Personen Christus, Maria, die Heiligen und Schutzpatrone für den gläubigen Betrachter und Beter in sichtbarer Gestalt. Wie die Texte des Neuen und Alten Testaments über das wörtliche Verständnis hinaus auf symbolische, allegorische oder typologische Inhalte hin ausgelegt wurden, so auch die Bildwerke. „Sie entspringen“, so Mechthild Claus, „dem Anliegen ihrer Schöpfer, Heilsgeschichte bildlich darzustellen, damit Gottes Handeln anschaulich wird.“ Erst seit Renaissance und Aufklärung verlieren die Bilder und Figuren der Heiligen ihren kultischen Charakter und ihre sakrale Aura, so dass sie als autonome Objekte der Kunst musealisiert werden können. „Kunst ist eine Sprache, und eine Sprache ist da, um verstanden zu werden“, hat uns der Kunsthistoriker Hans Sedlmayr gelehrt. Mechthild Claus bringt mit ihrer gründlichen Kenntnis der biblischen, spätantiken und mittelalterlichen Literatur, der Mystik und der Ikonographie die heute oft unverständlichen christlichen Bilder zum Sprechen. Einfühlsam und eindringlich wird die Symbolsprache der Bildwerke gedeutet: das große Wandgemälde „Maria mit dem Spinnrocken“, der Flügelaltar im niederländischen Stil, Kruzifix und Heiliges Grab, die Sakramentsnische, der Taufstein, der Schlussstein im Chorgewölbe, Turmuhr und Giebelkreuz. Die Farbbildungen, vorzügliche Ganz- und Detailfotos von Elmar Zeller, erleichtern es, die differenzierten, intensiven Betrachtungen mitzuvollziehen. Im umfangreichen Anhang findet man u. a. Namen und Sachregister. Den Leser erwartet ein besonderes Buch, das mehr ist als der übliche kunsthistorische Bildband. Die geistige Welt, in die Mechthild Claus hineinführt, erfordert Aufmerksamkeit, Zeit und Ruhe.

*Eberhard Göpfert*